

Eine Katastrophe für die Kinder

Die Wormser Nachwehen sind heftig: Die Kinder sind Opfer von „an die Futterkrippen der Macht drängenden Radikalfeministinnen“, tönen die Gegner von Beratungsstellen. Das Urteil wird von einer „international operierenden Gegenbewegung von Tätern und Pädophilen“ benutzt, um „unbequeme Frauen zu diffamieren, keilen diese zurück. Wo bleiben eigentlich die Kinder zwischen juristischer Spitzfindigkeit und missionarischem Eifer? Wer hat recht über das Gesetz hinaus? Alle haben die Wahrheit gepachtet. Aber wo liegt sie wirklich?

Hans Ulrich Beust ist parteilich. Das sind alle, wenn es um den sexuellen Mißbrauch von Kindern geht. Der Jurist war Verteidiger in Worms, er fiel auf durch ein persönliches Bekenntnis. „Nach den Erfahrungen mit diesem Prozeß“, sagt der kinderlose Ehemann, „haben meine Frau und ich uns überlegt, daß es vielleicht doch besser war, keine

der Vertreterin der Kinderschutzorganisation Wildwasser („eine geradezu Wahnsinnige“) die Ermittlungen überlassen und die Polizei ausgeschaltet habe. Wo der Grundsatz gilt: lieber ein Unschuldiger im Knast als ein Schuldiger draußen, wird Gerechtigkeit zur Farce.

Worms – ein juristisches Desaster.

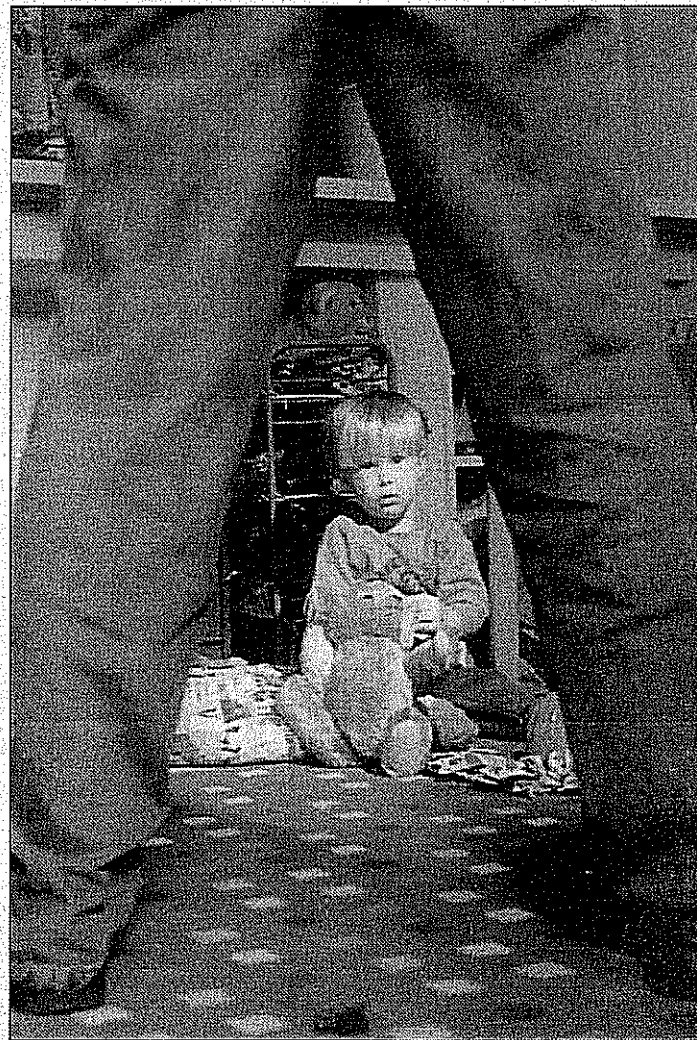
Doch da gibt es noch die persönliche Erklärung eines verhinderten Vaters. Nein, keine Effekthascherei, sagt Verteidiger Beust, und man ist geneigt, ihm zu glauben. Er und seine Frau, eine Lehrerin, hätten gerne Kinder gehabt,

hätten sie freizügig und keinesfalls prude erzogen. „Und dann kommt eine Erzieherin direkt vom Wochenendkurs, erfährt, daß ich mit meiner Tochter in der Badewanne gegessen habe und schon falle ich durchs Raster“, so seine Überlegung. Klar ist er für eine Bestrafung sexuellen Mißbrauchs. Doch manche Mitarbei-

selbst Vertreter des Deutschen Kinderschutzbunds wie Katharina Abelmann-Vollmer stimmen ein in den gemischten Chor der Kritiker. In dem singt auch so mancher Täter mit, wie Lothar Steurer, Leiter der Psychologischen Beratungsstellen Ulm, in seinen Gesprächen beobachtet hat.

Worms – eine Hypothek für alle Kinderschutzorganisationen.

Gabriele Roth muß mit dieser Hypothek leben. Als ehrenamtliche Mitarbeiterin von Wildwasser Esslingen kennt sie die Kritik, seit sie sich mit dem Thema beschäftigt. Und das tut die Pädagogin schon lange: als Vertrauenslehrerin in der Grund- und Hauptschule, heute als Dozentin an der Ludwigsburger Pädagogischen Hochschule. Sie befürchtet, daß Erzieherinnen, Lehrer und Pädagogen, die langsam sehen gelernt haben, nach Worms wieder die Augen verschließen vor den Anzeichen sexuellen Mißbrauchs. „Die fragen doch nicht mehr, hat Mißbrauch stattgefunden oder nicht, die fragen jetzt: was passiert mir, wenn ich den Verdacht äußere?“ Eine Tendenz, die sie schon in ihrer Dissertation zum Thema „Institutioneller Umgang mit der Problematik ‚Sexueller Mißbrauch‘“ feststellt hat. Erziehe-



Dauernde Befragung verstärkt das Trauma

BILD: DPA

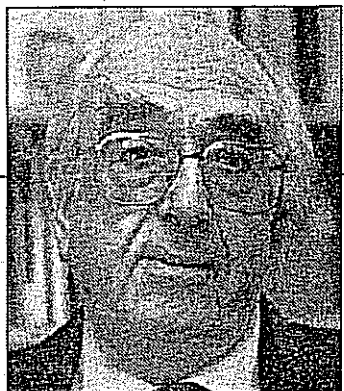
dem Streit um Zahlen bleiben die sche Ausbildung mit therapeuti-

derlose Ehemann, „haben meine Frau und ich uns überlegt, daß es vielleicht doch besser war, keine Kinder gehabt zu haben.“ Ein Satz aus dem Plädoyer, ein Satz, der im Gedächtnis haften bleibt.

Beusts Mandant wurde freigesprochen, die Kinder sind wieder daheim. Doch das Leben der vier Menschen ist zerstört, persönlich und finanziell. „So etwas wie Worms habe ich während meiner langjährigen Laufbahn als Strafverteidiger noch nie erlebt“, sagt Beust gegenüber *Sonntag Aktuell*, „hier sind alle Netze gerissen, die einen Menschen davor bewahren, unschuldig in die Mühlen der Justiz zu geraten.“ Schwerste Verfehlungen wirft der Verteidiger der Staatsanwaltschaft vor, die

seine Überlegung. Klar ist er für eine Bestrafung sexuellen Mißbrauchs. Doch manche Mitarbeiter von Kinderschützorganisationen verhinderten genau dies: Suggestive Befragungen machen die Antworten der Kinder juristisch wertlos.

Mit seiner Kritik steht der Jurist nicht allein. Es hagelt Schläge auf Kinderschützorganisationen, vor allem auf Wildwasser. Kinderpsychiater (siehe Interview mit Reinhart Lempp), Mediziner,



Reinhart Lempp

BILD: DPA

muß doch gehandelt werden.

Sicher. Wenn zu Hause eine bedrohliche Gefährdung da ist, dann kann es unvermeidlich sein, die Kinder aus der Familie zu nehmen. Aber man muß professionell handeln, muß überlegen, was sinnvoll, notwendig und verhältnismäßig ist. Der Rat eines Kollegen ist da durchaus zu beherzigen, auch wenn's schwerfällt: bei einem Verdacht auf sexuellen Mißbrauch erst mal setzen, eine Tasse Kaffee einschenken und sich daran festhalten. Ja nicht spontan ans Telefon ren-

stitutioneller Umgang mit der Problematik „Sexueller Mißbrauch“ festgestellt hat. Erzieherinnen, die einen Verdacht aussprechen, sind vielfältigen Diffamierungen ausgesetzt: „Man muß wirklich die Kraft haben, das alles durchzustehen“, zitiert Roth eine Kindergärtnerin, „man kann ja auch die Augen zumachen.“

Worms – oder die Ermunterung wegzuschauen.

Die Zahlen, wie häufig Kinder Opfer sexueller Übergriffe werden, gehen stark auseinander. Die Kriminalstatistik spricht von 16 000 Fällen pro Jahr, über die Dunkelziffer wird gestritten. Manche meine, sie sei zwanzigmal so hoch. Doch bei aller strafrechtlichen Verfolgung der Täter und

dem Streit um Zahlen bleiben die Kinder auf der Strecke. Ein Kind, so Psychologen, wird um so weniger belastet, je mehr es sich traut, über das Ereignis zu reden, und je gelassener die Bezugspersonen darauf reagieren. Unzählige Befragungen ohne therapeutische Absicht verstärken das Trauma. Worms – eine Katastrophe für die Kinder.

Gewonnen hat keiner. Doch viele haben nachgedacht und die Lehren aus Worms gezogen: Sie fordern ein Netz von Anlaufstellen für Erzieher, professionelle Standards für alle Beratungsstellen: Supervision, medizinische, pädagogische oder psychologi-

sche Ausbildung mit therapeutischer Zusatzqualifikation, die Trennung von Betreuung und Ermittlung und die gesetzliche Verankerung der Videovernehmung. Die Vorschläge klingen vernünftig. Und so bleibt die schlichte Wahrheit, daß es keine Wahrheit gibt. Es bleibt ein vorsichtiger Herantasten an einen sensiblen Bereich, die Suche nach einer Wahrheit irgendwo zwischen Prüderie und Hysterie, zwischen Augen-zu und Eiferertum, zwischen Sorge um das Kind und gerechter Strafe für den Täter.

So gesehen ist Worms vielleicht auch eine Chance. Zum Wohl der Kinder.

Susanne Stiefel

Herr Lempp, Sie wurden im Wormser Prozeß um ein Gutachten gebeten. Warum haben Sie abgelehnt?

Da waren nun wirklich genug Gutachter tätig. Durch eine dritte, vierte Begutachtung kann nichts mehr geklärt werden. Und außerdem ist das, was man Kindern mit den ewigen Vernehmungen antut, staatlich sanktionierte Kindesmißhandlung.

Was bedeutet der Prozeß für die Kinder?

Für die Kinder von Worms ist er eine Katastrophe, denn sie wurden um der angeblichen Gerechtigkeit willen wieder mißbraucht. Sie wurden unzählige Male befragt, manche Kinder wurden während des Verfahrens aus der Familie gerissen. Für kleinere Kinder sind das irreparable Schäden. Und alles auf Verdacht hin.

Aber wenn ein Verdacht da ist,

Die Hexenjagd

Der renommierte Kinderpsychiater Reinhart Lempp findet deutliche Worte dafür, was der Wormser Prozeß für die Kinder bedeutet.

nen. Man darf nicht emotional reagieren, man muß professionell handeln. Das gilt auch für Beratungsstellen. Ihre Aufgabe ist es nicht, Kinder als Belastungszeugen zu präparieren.

In Worms durften die kindlichen Belastungszeugen erstmals per Video aussagen.

Das war sicher eine Erleichterung. In Israel geht's noch schonender. Wenn der Verdacht auf sexuellen Mißbrauch besteht, wird das Kind von einem Psychologen oder einer Psychologin befragt, und zwar einmal und

dann nie wieder. Der Psychologe vertritt die Aussage des Kindes als Zeuge vor Gericht. Das ist in der deutschen Strafprozeßordnung völliges Neuland. Aber es hilft schon, wenn das Erstinterview eines Kindes auf Video aufgenommen wird, dann braucht man das Kind im Prozeß nicht mehr. Es kommt auf die erste Aussage an, da kann alles richtig oder alles falsch laufen. In Worms ist alles falsch gelaufen.

Nach Worms ist man schnell mit dem Vorwurf der Hysterie bei der Hand. Doch lange Zeit

war sexueller Mißbrauch von Kindern ein Tabu, vor dem die Augen verschlossen wurden.

Das ist richtig. Wir haben oft nicht wahrgenommen, wo tatsächlich Mißbrauch stattgefunden hat. Auch wir Kinderpsychiater haben manches übersehen. Heute sind wir sensibler, laufen aber Gefahr, daß es zur Hexenjagd kommt. Kinder werden instrumentalisiert in Sorgerechtsverfahren oder wie im Wormser Prozeß. Heute behaupten manche Organisationen, daß jedes dritte Kind mißbraucht wird. Da muß man sehr genau differenzieren, was unter sexuellem Mißbrauch verstanden wird. Entweder schädigt sexueller Mißbrauch Kinder so nachhaltig, dann kann er nicht so häufig sein, es laufen nicht so viele neurotische Menschen herum. Oder es ist so häufig, dann kann's nicht so schädlich sein. Das Gespräch führte

Susanne Stiefel